

Dr. August Konkkel, Chroniken, Sitzung 14, Die göttliche Gegenwart

© 2024 Gus Konkkel und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. August Konkkel über die Chronikbücher. Dies ist die 14. Sitzung: Die göttliche Gegenwart.

In dieser Sitzung wollen wir die Darstellung des Tempels durch den Chronisten weiter vertiefen.

Ein wesentlicher Bestandteil dieser Zeremonie ist die Aufstellung der Bundeslade. Wie wir bereits im Abschnitt über die Funktion des Tempels betont haben, ist dies deshalb so bedeutsam, weil sie die Beziehung zwischen dem Heiligen, dem Schöpfer, dem Lebensspender, und denen symbolisiert, denen er Leben schenkt, insbesondere denen, die ihn in diesem Leben repräsentieren, also jenen, die nach seinem Ebenbild geschaffen sind – uns als seinem Volk. Die Aufstellung der Bundeslade im Allerheiligsten ist daher ein feierlicher Akt von großer Bedeutung.

Die Aufstellung der Bundeslade im Tempel verdeutlicht besonders die göttliche Gegenwart in der Schöpfung, jedoch nicht im Sinne einer Begrenzung von Raum und Zeit durch Gott. Vielmehr symbolisiert sie die göttliche Gegenwart im Sinne von Gottes Herrschaft. Heiligkeit und Leben sind im hebräischen Denken nahezu gleichbedeutend, da Leben nur aus dem Heiligen hervorgehen kann.

Leben ist nicht dem Gewöhnlichen innewohnend. Nichts in den uns bekannten Elementen der Erde besitzt die Kraft, das zu erzeugen, was wir Leben nennen. Es ist ein Geschenk.

Es ist etwas Heiliges. So verstehen es die Hebräer. Diese lebensspendende Kraft, diese Heiligkeit und in diesem Sinne Gottes Gegenwart zeigt sich besonders bei der Aufstellung der Bundeslade.

So finden wir von Kapitel 5, Vers 2 bis Kapitel 6, Vers 11 die gesamte Zeremonie, in der die Bundeslade von dem Zelt, in dem David sie von Kirjat-Jerim heraufgebracht hatte, in das Allerheiligste des Tempels gebracht wird. Und wie bereits erwähnt, ist dieses Allerheiligste ein exklusiver Ort außerhalb der gewöhnlichen Erde, die Gott geschaffen hat. Daher wird es durch Dunkelheit gekennzeichnet.

Es ist eine treffende Metapher, insofern als die Dunkelheit uns von der Vorstellung befreit, Gott sei an die Zeit und an den Raum gebunden. Da Gott Zeit und Raum erschaffen hat, ist er durch diese nicht eingeschränkt.

also dazu, diese Dimension der Heiligkeit darzustellen. Natürlich kann Gott auch durch Licht symbolisiert werden. In Psalm 104 wird diese Metapher auf sehr dynamische und kraftvolle Weise verwendet: Gott ist der Glanz des Lichts, der Glanz allen Lebens, und das ist schön.

also nicht so, dass das Leben nicht Leben und Güte und nicht Gott repräsentieren könnte. Es repräsentiert Gott und das Leben, und Jesus ist das Licht der Welt. Aber der heiligste Ort im Tempel soll etwas anderes repräsentieren.

Es symbolisiert die Tatsache, dass Gott außerhalb von Zeit und Raum steht. Am besten lässt sich dies mit dem Bild der Dunkelheit veranschaulichen. Denn in der Dunkelheit wissen wir nichts über den Raum und in der Dunkelheit wissen wir nichts über die Zeit.

Menschen, die schlimmsten Qualen ausgesetzt waren – in einer dunklen Zelle eingesperrt zu sein, ohne jegliches Zeitgefühl oder Tag-Nacht-Begriff –, verdeutlichen eindrücklich, wie sehr wir für ein normales Leben ein grundlegendes Verständnis von Zeit und Raum benötigen. Jemanden einer solchen Situation auszusetzen, ist absolute Verfolgung, und dies ist leider schon oft geschehen. Doch im Hinblick auf die Repräsentation Gottes ist es höchst passend, denn es erinnert uns daran, dass Gott in einer anderen Dimension existiert.

Die Bundeslade befindet sich also im Allerheiligsten, was auf Gottes Herrschaft hinweist. An dieser Stelle sei noch einmal kurz auf das Wort „Wohnen“ eingegangen. Wenn wir das Wort „Wohnen“ hören – also den Ort, an dem Gott seinen Namen wohnen lässt oder den er als Wohnstätte auserwählt hat –, neigen wir dazu, „Wohnen“ als einen bestimmten Ort zu verstehen und anzunehmen, dass Gottes Gegenwart dort auf besondere Weise spürbar ist.

Salomo wird das jedoch bestreiten. Er wird sagen: „Nicht einmal der Himmel der Himmel kann dich fassen, geschweige denn dieses Haus, das ich gebaut habe.“ Was bedeutet also „wohnen“? Nun, wir verstehen die Bedeutung von „wohnen“ erst richtig, wenn wir uns ansehen, wie andere Könige der Antike diesen Begriff verwendeten.

Wenn ein König also eine Statue in einem bestimmten Gebiet aufstellt, signalisiert dies, dass er dort residiert. Das bedeutet aber nicht, dass der König physisch anwesend ist. Das ist er nicht.

Dies ist lediglich eine Darstellung des Königs. Er wohnt nicht dort. Es bedeutet, dass er dort regiert.

Das lässt sich anhand zahlreicher Inschriften belegen. Wenn Gott sagt: „Dort wohne ich“, bedeutet das, dass dies seine Herrschaft symbolisiert. Genau darum geht es bei den Cherubim.

also von der Vorstellung verabschieden, die Hebräer hätten eine besondere physische Gegenwart Gottes gespürt. Sie reduzierten die Heiligkeit Gottes nicht auf ihre eigenen Dimensionen. Das taten sie nicht.

Vielmehr bekannten sie, dass Gott der Herrscher der ganzen Erde ist. Und dies ist ein Ausdruck seiner Herrschaft über die ganze Erde. Wie Sie wissen, entsteht beim Aufstellen der Bundeslade im Allerheiligsten ein Feuer und eine überwältigende Herrlichkeit.

Es stellt genau das dar, was geschah, als Mose am Ende des Buches Exodus, Kapitel 34, die Stiftshütte einweihte. Es ist eine Wiederholung. Es ist dasselbe, was geschah, als David auf der Tenne von Arunach das Opfer darbrachte und sagte: „Dies soll der Tempelplatz sein.“

Gott offenbart seine Gegenwart unter uns dadurch, dass er über uns herrscht. Er schenkt uns Leben. Wir sind von ihm abhängig.

Dort findet sich ein kleines Gedicht. In den Chroniken und in den Königsbüchern ist es stark gekürzt. Doch anhand der verschiedenen Fassungen in den biblischen Handschriften lässt es sich etwas vollständiger rekonstruieren.

Nicht, dass es sonderlich wichtig wäre. Es ändert nichts an der Kernaussage, aber es verdeutlicht sie uns ein wenig. Der Herr offenbarte seinen Sohn im Himmel.

Er hat sich entschieden, in tiefer Finsternis zu wohnen und spricht: „Baut mein Haus, ein Haus, das euch entspricht, damit ihr darin auf neue Weise wohnen könnt.“ Wie ihr seht, basiert diese Darstellung auf der Septuaginta und dem Buch der Könige. Gott baut also ein Haus, um seine Gegenwart unter uns auf neue Weise zu offenbaren.

Nun, wie die Psalmen dies teilweise widerspiegeln. Hier habe ich Psalm 36, Verse acht und neun, wo vom Tempel die Rede ist. Darin wird im Wesentlichen erklärt, wie der Tempel das Leben symbolisiert.

Man kann den Kontext dieser Verse im Nachhinein betrachten, aber sie laben sich an der Fülle deines Hauses. Du trinkst sie aus deinem Strom des Lichts, denn bei dir ist der Quell des Lebens in deinem Licht. Wir sehen das Licht.

Dies ist eine Feier dessen, was der Tempel symbolisiert, und der Art und Weise, wie die Herrlichkeit und Schönheit der gesamten Schöpfung um uns herum von Gott

stammen, aber durch den Tempel repräsentiert werden. Oder hier haben wir eine andere Zeile, die aus Psalm 134 stammt, dem letzten der Wallfahrtspsalmen, wie wir sie im Psalter nennen: Erhebt eure Hände im Heiligtum und preist Jahwe.

Der HERR segne dich von Zion, dem Schöpfer des Himmels und der Erde. Der Schöpfer des Himmels und der Erde und das Heiligtum sind also eng miteinander verbunden. Das Heiligtum repräsentiert die Schöpfung, und das Allerheiligste repräsentiert den Schöpfer.

Wir kommen nun zu Salomos Weihungsgebet, in dem er die Funktion des Tempels bekennt. Es handelt sich hierbei nicht um Gottes Raum, sondern um einen Ort, der seine Herrschaft repräsentiert. Es kann nicht Gottes Raum sein, denn Gottes Thron ist der Himmel und der höchste aller Himmel.

Es ist also nicht sein Raum, aber es ist der Ort, von dem aus er herrscht. Und das wird in diesem Kapitel sehr deutlich. Der Himmel ist mein Thron.

Die Erde ist mein Fußschemel. Wo ist das Haus, das du mir bauen willst? Wo soll meine Ruhestätte sein? Hat nicht meine Hand all dies geschaffen und ins Leben gerufen? Im letzten Teil des Buches Jesaja findet sich eine wunderbare prophetische Aussage darüber, was der Tempel genau symbolisiert. Der letzte Teil des Buches Jesaja schildert viele Konflikte zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen und der Anbetung Gottes.

Doch dies ist ein triumphales Bekenntnis derjenigen, die Gott und seine Gegenwart wahrhaftig verstehen wollen. Es geht also darum, dass wir nicht zulassen dürfen, dass diese Rituale im Tempel sich selbst eine besondere Kraft zuschreiben, dass man allein durch die Ausführung des Rituals Gott anerkennt und verehrt. Nein, es ist nur ein Ritual.

Es ist einfach etwas, das man tut. Es hat Bedeutung, wenn man seine Bedeutung kennt. Aber wenn man seine Bedeutung nicht kennt, ist es nur eine weitere Handlung.

Wir haben solche Rituale ständig. Ich kann Ihnen dazu eine kleine Geschichte erzählen. Wenn Sie hier schauen, sehen Sie an meinem Finger einen Ehering.

Und wenn wir zu einer Hochzeit gehen, gibt es immer eine kleine Zeremonie, bei der der Ring an den vierten Finger der linken Hand gesteckt wird, weil er etwas von dem abgelegten Eheversprechen symbolisiert. Natürlich kann man jeden beliebigen Ring an einen Finger stecken, und es ist einfach nur ein Ring. Man kann einen Ehering anstecken, aber ohne die Zeremonie hat er keine Bedeutung.

Doch wenn es Teil dieser Zeremonie ist, ist es nicht mehr nur ein Ritual. Es ist nicht mehr nur eine Handlung. Und ich habe gemerkt, wie wichtig das ist, denn durch eine Reihe von Ereignissen, teils aufgrund meiner Aufregung und Unachtsamkeit, habe ich die Ringe vergessen.

Das Ergebnis war, dass sie wieder abgeholt werden mussten. Die Folge war, dass die Leute im Kirchenraum saßen und etwa 20 bis 30 Minuten warteten, dem Organisten zuhörten und darauf warteten, dass der Bräutigam mit den Ringen erschien. Man kann einfach nicht ohne das Ritual leben.

Ich habe also gelernt, dass man nicht ohne Ring heiraten kann. Aber ich fordere euch in unserem Kontext heraus, es einmal ohne Ring zu versuchen. Ich habe festgestellt, dass das gar nicht so einfach ist.

Nun, mit dem Tempel verhält es sich in gewisser Weise ähnlich. Und genau das sagt der Prophet hier. Was ist das für ein Gebäude? Nun, es ist einfach ein Gebäude im Bereich des Alltäglichen.

Wenn du nicht verstehst, was dieses Gebäude symbolisiert und wofür es bei diesen Ritualen geht, dann ist es bedeutungslos. Was also ist dieses Haus? Erinnerung dich daran, was es repräsentiert. Es repräsentiert denjenigen, der all diese Dinge erschaffen hat, damit sie ins Leben gerufen werden können.

Das ist der Tempel aus der Zeit des Chronisten. Solche Passagen hatte der Chronist im Sinn. So gelangt er zu seinen eigenen Schlussfolgerungen hinsichtlich der Bitten Salomos in Psalm 6. Hier folgt er nicht einfach dem Buch der Könige, seiner Quelle.

Doch er kehrt zu Psalm 132, Verse 8 bis 10 zurück. Und was genau besagt Psalm 132, Verse 8 bis 10? Es ist der vollständige Bericht darüber, wie David die Bundeslade von Kirjat holte und sie im Allerheiligsten aufstellte, damit sie ihren festen Platz hatte und Gott repräsentierte. Und genau das sagen die Verse 8 bis 10 aus.

Man sagt, Gott werde nun auferstehen. Er beweist damit, dass er der König ist. Er ist der Herrscher, denn die Bundeslade steht an ihrem Platz und symbolisiert seine Macht und seine Gegenwart.

Der Chronist verbindet dies mit einem weiteren sehr wichtigen Vers aus Jesaja 54. Jesaja 54 schließt einen sehr wichtigen Abschnitt des Buches ab, indem er auf David und die davidische Verheißung zurückgreift. Wie wir gesehen haben, ist die davidische Verheißung für den Chronisten von größter Bedeutung.

Tatsächlich beruht sein gesamtes Selbstverständnis als Volk auf dieser davidischen Verheißung. Und Jesaja 54 sagt: „Gott wird der unerschütterlichen Gnade Davids gedenken.“ Nun sind mit der unerschütterlichen Gnade Davids nicht die

Gnadentaten gemeint, die David vollbrachte, sondern vielmehr die Gnade, die Gott David zusicherte.

Das ist die Bedeutung in Jesaja 54. Und darauf bezieht sich der Chronist hier. Nun sehen wir, wie Gott die unerschütterliche Gnade Davids vollbringt.

In 2 Chronik 7 finden wir also die göttliche Gegenwart, die Einweihungszeremonie und die Vision. Der Chronist erwähnt nicht Gibeon als Ort dieser Vision, wie es im Buch der Könige der Fall ist, aber Salomo hat diese Vision. Und tatsächlich enthält sie viele der gleichen Warnungen.

Untreue und dieser Tempel sind verschwunden, und die Menschen werden staunen, wie es möglich war, dass ein so prächtiges Gebäude einfach so spurlos verschwand. Doch das wirklich Wichtigste ist Vers 14. Und in vielerlei Hinsicht enthält er den gesamten Schlüsselwortschatz des Chronisten.

Wenn mein Volk, das meinen Namen trägt, sich demütigt. Nun, wir haben dieses Wort noch nicht erwähnt, aber es ist ein sehr wichtiges Wort für den Chronisten. Sich demütigen.

Es ist wohl eine der schwierigsten Aufgaben für uns Menschen. Demut liegt uns nicht im Blut. Wir neigen dazu, unsere Macht, unsere Fähigkeiten und unsere Stärken hervorzuheben.

Vor Gott können wir nur demütig sein. Wenn mein Volk, das nach meinem Namen genannt ist, sich demütigt, betet und mein Angesicht sucht, dann werde ich vom Himmel her hören, nicht nur von diesem Tempel, sondern vom Himmel her, und ich werde mich wenden und heilen. Das ist ein ganz wichtiger Ausdruck.

Wenn der Chronist auf die Könige zu sprechen kommt, die wir in den nächsten Abschnitten betrachten werden, lautet die zentrale Frage: Können sie Demut üben? Können sie Gottes Angesicht suchen? Und werden sie Gottes Heilung erfahren? Diese Worte wird er immer wieder verwenden. Leider zeichnet sie am Ende dasselbe aus wie Saul: Sie waren untreu.

Doch der Chronist liefert eindrucksvolle Beispiele dafür, was geschehen kann, wenn man demütig wird, Gottes Angesicht sucht und seine Heilung erfährt.

Dies ist Dr. August Konkell in seiner Auslegung der Chronikbücher. Dies ist Lektion 14: Die göttliche Gegenwart.